Kruges sitzen, mag der verständigere Petz durch sein Brummen noch so dringend an den Aufbruch erinnern. Auch hier liegt die Vergleichung mit dem säumigen Zahler sehr nahe. Hermann Schrader erwähnt in seinem „Bilderbuch der deutschen Sprache“ übrigens noch einen recht argen Börsenwitz:

„Der Bär heißt auf lateinisch ursus; — ist er angebunden und soll er losgebunden werden, so heißt er concursus.“

'S ist leider oftmals nur zu wahr.

Ein Geschichtchen aus dem alten Berlin möge diese kleine sprachliche Untersuchung beschließen.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte hierselbst ein Ratsherr von gar kurzweiligem Wesen, Herr Johannes Schönbrunn; der war aus einem reichen ein gar armer Mann geworden, der seinen Landesvater oft um Hilfe bat. „Einst“, so erzählt der Chronist Küster, „fragte denselben der Kurfürst bei der Uebergabe einer Supplik, warum denn gerade er vor allen anderen so lamentiere, da er doch von seinen Eltern viel schöne Mittel und Güter überkommen habe, auch zum Überfluß nicht Weib noch Kind besitze. Da antwortete Schönbrunn:

„Gnädigster Herr, der Bär hat mir alles hinweggekratzt!“

Ganz in der derben Weise jener Zeit fragte darauf der Kurfürst Georg Wilhelm:

„Schönbrunn, habt Ihr denn alles im „Schwarzen Bären“ — so hieß damals ein berühmtes Wirtshaus in Berlin — verpankettieret und versoffen?“

„Nein, gnädigster Herr,“ erwiderte Schönbrunn, indem er ein ganzes Pack von Exekutionsbefehlen aus der Tasche zog, auf welchen allzumal das Wappenzeichen des Rates zu Berlin, der schwarze Bär, zu erblicken war, — „nur diese Bären habe ich mir nimmer von der Haut zu jagen vermocht.“ —

Oskar Schwebel.

Berliner Stadtsiegel vom Jahre 1338.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342